

Bei Comics nicht nur auf ein Pferd setzen

Zeichner sollten am besten „reich heiraten“

Superhelden und Meisterdetektive, unbesiegbare Gallier und tollpatschige Enten: Manche Comicfiguren kennt einfach jeder. Die meisten stammen aus amerikanischer, belgischer oder japanischer Produktion. Einige wurden sogar zum Grundstein eines Wirtschaftsimperiums.

Zum Thema

Superman und Batman als App

Batman und Superman gibt es in den USA jetzt auch jeden Monat als App. Gleichzeitig mit dem Erscheinen gedruckter Hefte sollen nun die digitalen Versionen der Hefte bei iTunes, im Kindle store und im Nook Shop bei Barnes & Noble's erscheinen, wie der Verlag DC Entertainment mitteilte. Man reagiere damit auf die wachsende Bedeutung digitaler Downloads, erklärte DC-Entertainment-Vizepräsident Hank Kanalz. Viele Nutzer hätten schon umfangreiche Sammlungen an digitalen Filmen, Büchern und TV-Serien. Jetzt könnten sie auch Comics so nutzen und bräuchten nicht die Plattform wechseln. DC Comics gehört zu Time Warner. (dapd)

Auch Deutschland hat seine Comicszene. Sie ist aber viel kleiner und deutlich schwächer. Das hat sich auch dadurch nicht geändert, dass Comics inzwischen ihren Weg ins Feuilleton gefunden haben. „Es mag sein, dass der Comic als Kunstform akzeptierter ist. Aber auch das bringt ja nicht automatisch höhere Verkaufszahlen“, klagt Karl Valentin Kopetzki, eine Hälfte des Zeichner-Duos Bringmann und Kopetzki aus Kassel.

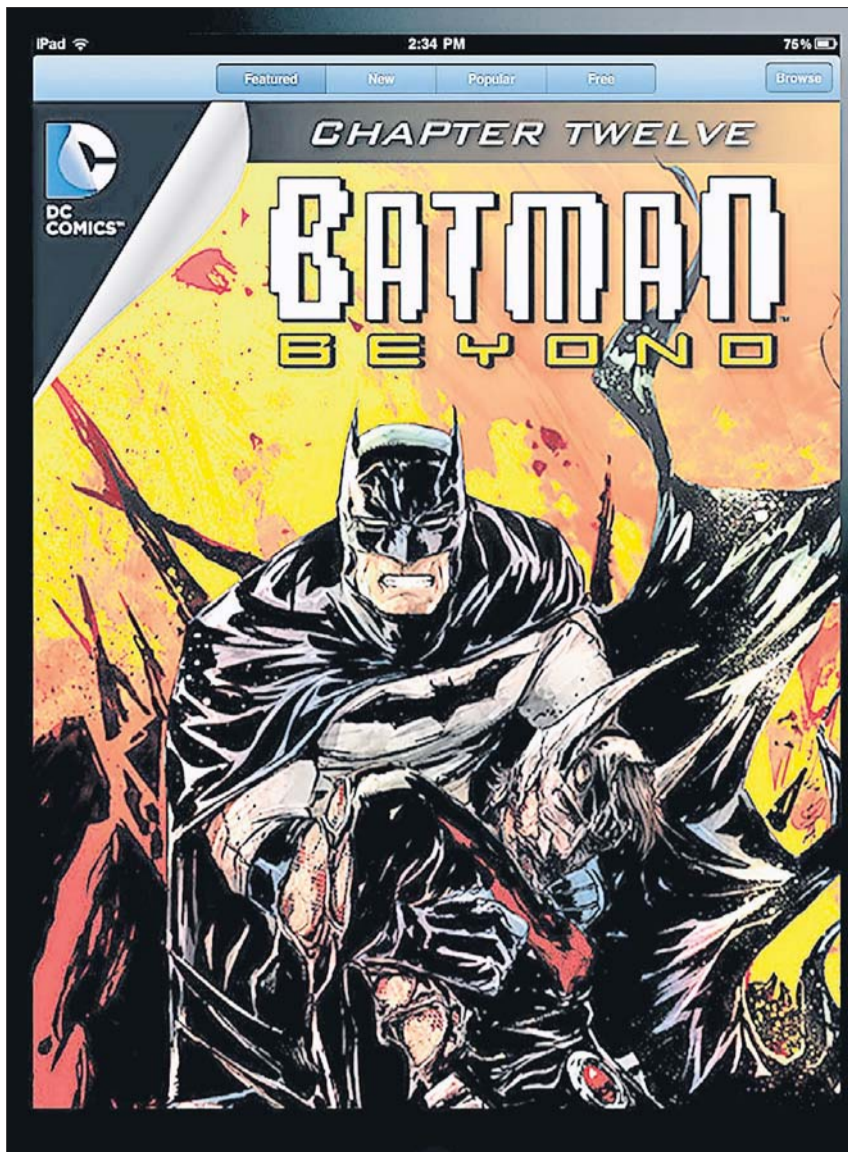
Ein Eindruck, den auch Jens Nielsen von der Illustratoren Organisation, dem Berufsverband der Zeichnerinnen und Zeichner mit Sitz in Hamburg, teilt. Beide stellen klar: Wer Comiczeichner werden will, darf nicht nur auf dieses ein Pferd setzen. In Deutschland gebe es etwa 400 Personen, die sich mit Recht professionelle Comiczeichner nennen, schätzt Nielsen. „Mir fällt aber nur eine Handvoll Leute ein, die ausschließlich von dieser Arbeit leben können.“

Comiczeichner ist nach wie vor kein anerkannter und geschützter Beruf. „Das heißt, es gibt im deutschsprachigen Raum weder einen regulären Ausbildungsgang noch den Abschluss Comiczeichner“, erklärt Nielsen. Typisch für Comiczeichner sei allerdings ein Designstudium, denn das bein-

haltet unter anderem das Fach Illustration.

„Es kommt auch durchaus vor, dass jemand ein Comicalbum als Abschlussarbeit anfertigt“, erzählt Prof. Marcus Herrenberger, der Illustration an der Fachhochschule Münster lehrt und Comics zu seinen Spezialgebieten zählt. Zum Studium gehören Mal- und Zeichenkurse, aber auch digitale Bildbearbeitung.

Die Herstellung eines Comicalbums sei eine knallharte und langwierige Arbeit. Angefangen bei Konzeption und Design bis zur Fertigstellung vergehe oft ein Jahr. Im Schnitt verdienen Zeichner daran zwischen 4000 und 6000 Euro. Für junge Zeichentalente, die ihn nach dem



Zusätzliche Einnahmefähigkeit für Comic-Zeichner und Verlage: Batman gibt es jetzt auch monatlich als App. Foto: dapd

Nachles-Bar

Die Bibel der besten Comics

Batman und Superman, Tarzan und Asterix oder Mickey Maus und Donald Duck: Die Comic-Helden kennt jeder. Auf diese Klassiker weisen die 68 internationalen Autoren natürlich auch hin in „1001 Comics“. Das Werk, das in der Edition-Olms-Reihe „1001 ...“, die Sie lesen sollten, bevor das Leben vorbei ist“ erscheint, erweist sich aber vor allem als Fundgrube für viele Comics, die in unseren Breitengraden unbekannt sind. Das können Zeichnungen aus Polen sein oder aus Mexiko wie „Los Superabios“ („Die Superhirne“), die 1936 erstmals erschienen.

Zu den chronologisch aufgeführten Comics finden sich stets eine halbe Seite Informationen über die Story und den Zeichner. Fast 1000 Illustrationen ergänzen das Angebot. Beim Urvater der deutschen Comic-Kunst, Wilhelm Busch, wird berichtet, wie er seine legendäre Geschichte von „Max und Moritz“ seinem Verleger anno 1865 andiente. Das früheste Beispiel in dem 960 Seiten starken Buch stammt von 1837. „Die Liebesabenteuer des Monsieur Vieux Bois“. (ham)

Paul Gravett (Herausgeber), „1001 Comics“, Edition Olms, 960 Seiten mit knapp 1000 Illustrationen, 29,95 Euro.

Tröster aus der Mülltonne

Mobbing in der Grundschule: Hörbuch-Thema zum Hinhören

Von Irene Schröder

Manchmal ist es furchtbar schwer, ein kleiner Junge zu sein! Der achtjährige Benjamin ist klein, nicht sehr mutig und ziemlich verträumt, was in der Schule nicht immer gut ankommt. Daheim drangsaliert ihn die ältere Schwester, Mama nervt mit ihren Ordnungsvorstellungen, Papa ist ganz okay, aber selten daheim – und dann ist da auch noch Sven! Ein übles Fröchtchen im XXL-Format aus der vierten Klasse, das den Kleinen gnadenlos mobbt. Erst nimmt er ihm sein Milchgeld ab, dann seine Star-wars-Bildersammlung und droht weitere Forderungen und Strafen an.

Benjamin wäre verzweifelt, wenn da nicht Ben wäre. Der ausgerangte Teddy hockt traurig auf einer Mülltonne – und spricht! Selbstverständlich kann Benjamin nicht zulassen, dass der kostbare Bär auf der Mülldeponie landet, und schmuggelt ihn in die Wohnung. Der neue Freund erweist sich als wertvoller Ratgeber in der verzweifelten Situation und hilft Benjamin auf ungewöhnliche Weise, sich das Problem Sven ein für alle Mal vom Leibe zu schaffen.

Zwar hat Gabi Saler das Hörbuch eigentlich für Kinder ab sechs Jahren verfasst, aber auch Erwachsene können von der Geschichte, deren Figuren die Autorin selbst ihre Stimme leiht, einiges lernen. Mobbing, Angst vor Gewalt, Wert der Freundschaft und des Zusammenhaltens sind durchaus „große“ Themen. Die 1963 geborene Journalistin und Buchautorin, deren erstes Hörbuch in Baden-Baden, wo sie ihre Jugend verbracht hat, spielt, hat auch das Leben einer eigentlich ganz intakten Familie genau nachgezeichnet: Die



Gabi Saler liest am 24. November in Baden-Baden. Foto: pr

durchaus liebevolle Mutter lässt den Kleinen ohne Frühstück in die Schule sausen, weil er mal wieder verschlafen hat, statt ihn rechtzeitig zu wecken. Dafür darf sie die herumliegenden Klamotten der ganzen Familie aufräumen, inklusive des Slips der Teenie-Tochter, die zu sehr mit Haarfärbepflicht beschäftigt war, um sich um derartige Kleinigkeiten zu kümmern. Dafür passt Mama aber auf, dass die Computerspielerei sich in Grenzen hält und hat auch immer ein gutes Wort und ein warmes Essen für Benjamins Freund parat, der bei seinem Vater lebt und Benjamin glühend um seine Mutter beneidet. Und dann ist da auch noch Papa, der sich von einer ganz unerwartet gefühlvollen Seite zeigt, als es um Bens Wohnrecht geht

Wer Ben und Gabi Saler per-

sönlich kennenlernen möchte, hat dazu bei der Erstlesung am Samstag, 24. November, 15 Uhr, bei „Mäx und Moritz“ in der Sophienstraße 9 in Baden-Baden Gelegenheit. Müllbär Ben gibt es nämlich wirklich – ihn hat Gabi Saler auf einer Baden-Badener Mülltonne entdeckt und ihm seine Geschichte entlockt. Das Prachtexemplar mit dem orangefarbenen Schal wird Gabi Saler auch gern in Grundschulen zu Lesungen und Veranstaltungen zum Thema Mobbing und Kinderängste begleiten – denn: „Mut ist, wenn Du stärker bist als Deine Angst!“. Böäh!

„Der Bär, der auf einer Mülltonne saß“, Autorin und Sprecherin der CD/Booklet Gabi Saler, Aquensis, Länge 72 Minuten, 14,80 Euro. www.gabisaler.com

Packende deutsche Geschichte

Große Nachfrage bei Fernsehmesse nach historischen Filmen

Ob „Rommel“, „Der Turm“ oder „Der Reichstagsbrand“: Aufwendige Fernsehfilme, die deutsche Geschichte als Fernsehfilm aufbereiten, sind bei Sendern im Ausland stark nachgefragt. Das zeigte die Mipcom in Cannes. Sie ist die größte Fernsehmesse der Welt. „Es gibt bereits eine große Nachfrage nach „Der Reichstagsbrand“, berichtete beispielsweise Christiane Wittich, die für den Vertrieb von Programminhalten bei Studio Hamburg zuständig ist. Sender aus Skandinavien, Frankreich und Italien hätten auf die neun Millionen Euro teure Produktion bereits eine Option.

Jan Mojto, Geschäftsführer des Vertriebs Beta/Eos, der seit Jahren historische Stoffe entwickelt, finanziert und mitproduziert, sieht es so: „Was im letzten Jahrhundert in Deutschland passierte, ist einfach eine

Quelle für eine Vielzahl dramatischer Stoffe.“ Das bestätigt auch Silke Spahr, die als Geschäftsführerin von Progress den DEFA-Filmstock vermarktet: „Es gibt eine große Nachfrage aus dem Ausland nach DDR-Themen, besonders dokumentarische Inhalte sind begehrt.“

Abebben der Casting-Shows

Im Unterhaltungsbereich dagegen waren die Programmierer an der Côte d'Azur auf der Suche nach neuen Ideen, da die Programmverantwortlichen ein Abebben der Zuschauerlust bei Scripted Reality-Formaten und Casting-Shows befürchten. „Die großen Abendshows kommen wieder“, prognostiziert der Geschäftsführer von Eyeworks Germany, Martin von Winter-

feld. Das internationale Produzenten-Netzwerk Eyeworks verkaufte während der Messe die Show „International Celebrity Splash“ – Turmspringen mit Prominenten – nach England, Frankreich, Holland sowie in die Vereinigten Staaten.

Eines machte der Programmierer in Südfrankreich diesmal besonders deutlich: Die traditionellen Fernsehsender werden mit einer bisher noch nicht dagewesenen Konkurrenz aus dem Netz konfrontiert. Nicht nur die Präsenz der Portalbetreiber auf der Mipcom wie Hulu oder Netflix bestätigten das. Auch die Ankündigung von Youtube-Chef Robert Kyncl, dass große TV-Produktionsunternehmen in Europa für das Google-Tochterunternehmen zukünftig Inhalte produzieren werden. Unter ihnen sind die UFA, Endemol und Banijay. (dpa)

Zweite „Borgia“-Staffel abgedreht

30 Millionen teure Produktion über den Papst-Clan

Voraussichtlich im Herbst 2013 kehrt die Renaissance-Serie „Borgia“ über den gleichnamigen Papst-Clan mit der zweiten Staffel ins ZDF zurück. Vergangene Woche endeten nach 140 Drehtagen in der mittelalterlichen Altstadt von Monselice bei Padua die Arbeiten an der zweiten Staffel, wie die Produktionsfirma EOS Entertainment mitteilte.

Die Produktion verschlang insgesamt 30 Millionen Euro, rund fünf Millionen mehr als die erste, weil die Dreharbeiten deutlich mehr von Tschechien nach Italien verlagert worden seien. Die erste Staffel wurde in insgesamt 85 Länder verkauft.



In der internationalen Besetzung sind mit Isolda Dychauk, Sebastian Urzendowsky und Andrea Sawatzki drei deutsche Schauspieler vertreten. Das Buch und die Idee steuerte

Isolda Dychauk spielt Lukrezia, John Doman ist Papst Alexander VI. Foto: dpa

wieder Tom Fontana bei. Die Geschichte setzt ein im Jahre 1494, acht Monate nach dem Tod von Rodrigo Borgia ältestem Sohn. Im Mittelpunkt steht der kometenhafte Aufstieg von dessen jüngerem Bruder Cesare Borgia (Mark Ryder). (dpa)